

Hubertus feiert 100 Jahre Schützenverein

Komödie
in drei Akten
von Peter Schwarz

© 2024 by
Reinehr-Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigen nicht zur Aufführung und stellen einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Mit dem Kauf eines Rollensatzes und der vollständigen Bezahlung der Rechnung erhält der Kunde automatisch ein vorläufiges Aufführungsrecht. Dieses Recht gilt maximal neun Monate ab Kaufdatum. Nach Ablauf dieser Frist muss das Aufführungsrecht durch Bezahlung des halben Rollensatzpreises neu erworben werden, es sei denn, es erfolgte eine Nichtaufführungsmeldung gemäß 5.3

5.3 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung auf einem zugesandten Formular unverzüglich schriftlich zu melden. Das Aufführungsrecht kann dann kostenlos jeweils um ein Jahr verlängert werden und die Zahlung des halben Rollensatzpreises (5.2) entfällt.

5.4 Erfolgt die Meldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Rollensatzpreises (= 6-fache Mindestgebühr) geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nicht gemeldete Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nichtgemeldete Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Sonstige Rechte

7.1 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr einmal im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der beim Kauf des Rollensatzes beigefügten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch wenn keine Einnahmen erzielt wurden (Null-Meldung), für Spendensammlungen, wenn die Einnahmen caritativen Zwecken zufließen oder die Aufführungen generell kostenlos stattfinden.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht gemeldete Aufführung gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autoren in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Deutsches Urheberrecht § 106: Unerlaubte Verwertung urheberrechtlich geschützter Werke

Wer in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen vorsätzlich ohne Einwilligung des Berechtigten ein Werk oder eine Bearbeitung oder Umgestaltung eines Werkes vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergibt, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Stand 01.01.2015 (Diese Bedingungen ersetzen alle vorhergehend veröffentlichten AGB's)

Inhalt

Die große Feier anlässlich des 100 jährigen Bestehens des Schützenvereins steht an. Hubertus ist nicht in Feierlaune und will sich auch nicht an der Vorbereitung beteiligen, da seit der letzten Wahl nicht mehr er, sondern seine Frau Roswitha Erste Vorsitzende ist. Aber das ist nicht Roswithas einziges Problem. Der neue Bürgermeister hält das Schützentum für nicht mehr zeitgemäß und zeigt wenig Bereitschaft, die Veranstaltung finanziell zu unterstützen und wegen einer gewaltigen Mäuseplage im Schützenheim und auf der Schießbahn scheint die Jubiläumsveranstaltung endgültig zu scheitern. Dabei ist auch nicht hilfreich, dass Hubertus und Friedolin einen ganz eigenen Beitrag zum großen Fest planen. Wie sich unmittelbar vor dem Festakt alle Probleme mit einem Schlag lösen, überrascht alle.

Personen

(5 männliche und 3 weibliche Mitwirkende)

Hubertus Hammer	55 Jahre, etwas unfreundlich
Roswitha Hammer.....	55 Jahre, dessen Ehefrau
Friedolin Mausloch.....	50 Jahre, Nachbar und bester Freund von Hubertus
Maria Mausloch	55 Jahre, dessen Ehefrau
Polizeihauptmeister Adler.....	60 Jahre
Bürgermeister Anselm Dünkelsen	40 Jahre
Agatha Dünkelsen.....	38 Jahre, dessen Ehefrau
Pfarrer Heilmann.....	68 Jahre

Spieldauer ca. 90 Minuten

Bühnenbild

Wohnzimmer der Familie Hammer, rechte Tür zur Küche/ Nebenausgang, hintere Tür Hauptausgang, linke Tür zum Schlafzimmer, einfaches Mobiliar, Büfett und Tisch, vier Stühle. Der Blick auf die hintere Tür sollte im 1. Akt, 4. Auftritt frei sein.

Requisiten

1 Werkzeugkasten, 4 Kehrbleche, 1 echt aussehende Spielzeugpistole, 1 gerahmtes altes Bild in den Abmessungen ca. 75 cm hoch und ca. 65 cm breit

Der 3. Akt, 1. Auftritt kann, wenn räumlich möglich, im Zuschauerraum oder vor der Bühne gespielt werden.

Alles geht daneben

Komödie in drei Akten von Siegfried Sonder

Stichworte der einzelnen Rollen

Personen	1. Akt	2. Akt	3. Akt		Gesamt
Roswitha	94	62	39		195
Hubertus	64	10	36		110
Friedolin	72	10	26		108
Maria	21	62	23		106
Adler	0	15	37		52
Agatha	0	23	24		47
Dünkelsen	15	0	20		35
Heilmann	0	9	11		20

1. Akt

1. Auftritt

Hubertus, Roswitha, Friedolin

Wohnzimmer der Familie Hammer, Hubertus sitzt im Sessel und liest in der Zeitung.

Roswitha *kommt mit einem Kehrblech von hinten und zeigt es Hubertus. Sehr verärgert:* Herr Hammer! Was ist das?

Hubertus: Ich sehe nichts. *Liest weiter in seiner Zeitung.*

Roswitha *hält ihm das Kehrblech direkt vor die Nase:* Das hier! Dieser Skandal!

Hubertus: Soll ich deinen Skandal nun ansehen oder inhalieren?
Schiebt das Blech weg.

Roswitha: Herr Hammer, das ist der absolut falsche Moment, dumme Witzchen zu machen. Hier steht jemand kurz davor, seine Sachen zu packen und auszuziehen.

Hubertus *lacht:* Echt! Du ziehst aus? Kann ich das schriftlich haben? Roswitha sei vorsichtig. Ganz schnell wird aus einer Drohung ein Versprechen.

Roswitha: Auszug - ja! Ich - nein! *Hält ihm das Kehrblech noch einmal vors Gesicht:* Und? Antwort!

Hubertus: Kann ich vielleicht meinen Telefonjoker anrufen?

Roswitha: Hubertus, letzte Warnung!

Hubertus: ?

Roswitha: Das sind Mäuseköddel.

Hubertus: Was für Knödel?

Friedolin kommt von hinten.

Friedolin: Hallo ihr zwei. Gibt es heute bei euch zum Abendessen Knödel?

Hubertus: Mit Mäusescheiße!

Friedolin: Komische Beilage. Naja, wahrscheinlich französische Küche.

Roswitha: Mäuse! Und das in meiner Küche!

Friedolin: Wunderbar. So viele Tiere sterben aus. Da muss man doch über jedes Biotop glücklich sein.

Roswitha *stellt sich ganz dicht vor Friedolin:* Friedolin, du Blödmann. Halte deine Klappe. Sonst stirbst du als Erster im Biotop der *örtlichen Bezug einfügen* Dummköpfe.

Friedolin: Hubertus, meint deine Frau etwa mich?

Hubertus: Friedolin, immer wenn du hörst „Blödmann melde dich“! kannst du davon ausgehen, dass du gemeint bist. In der Blödmann Bundesliga stehst du auf Platz 1.

Friedolin: Platz 1. *Stellt sich in Positur:* Blödmann, aber immerhin auf Platz 1.

Hubertus: Genau Roswitha, *betont* deine Küche. Letzte Woche hast du noch zu mir gesagt, dass ich in deiner Küche nichts zu sagen hätte. Das sei *betont* dein Revier. Also *betont* dein Revier, deine Mäuse, dein Problem.

Roswitha: Schnick schnack. Mäuse sind Männersache, das steht schon in der Bibel.

Hubertus: In der Bibel?

Roswitha: Jawohl. *Deklamierend:* Der Prophet Jesaja hat in Kapitel 66 Vers 17 geschrieben: „Mäuse sind ein greuliches Getier und unrein... *Spricht undeutlich:* und äh ja... Männer müssen sich darum kümmern!“ Also tu etwas oder willst du in die Hölle kommen?

Friedolin: Hubertus, viel schlimmer als bei dir zu Hause, kann es beim Teufel auch nicht werden.

Roswitha *will Friedolin ergreifen und stürmt auf ihn zu:* Freundchen, ich habe dich gewarnt.

Friedolin verlässt fluchtartig das Zimmer durch die hintere Tür.

Hubertus: Roswitha, du machst Friedolin ja Angst.

Roswitha: Genau das war der Plan.

Friedolin schaut zur hinteren Tür herein, ohne dass es Roswitha bemerkt. Hubertus gibt ihm Handzeichen zu verschwinden.

Hubertus: Der besucht mich sicher so bald nicht wieder.

Roswitha: Kein Verlust für Deutschland.

Hubertus: Roswitha, ich glaube dir ja, dass in der Bibel steht, dass Mäuse unrein sind, aber dass wir Männer in die Hölle kommen, wenn wir uns nicht darum kümmern, ehrlich...

Friedolin *streckt den Kopf ins Zimmer:* Hubertus glaube es ihr. Deshalb leben wir Männer aus *örtlichen Bezug einfügen* auch nicht mehr in einem trauten Heim sondern in einem Trainingslager für die Hölle. *Roswitha wirft das Kehrblech in Friedolins Richtung, der schließt schnell die Tür und öffnet sie wieder.* Ha, ha. Daneben. *Lacht laut und schließt die Tür.*

Hubertus: Dumm ist er vielleicht, der Friedolin. Aber Mut hat er.

Roswitha: Zu viel Mut und zu wenig Verstand gehen bei Männern Hand in Hand.

Hubertus: Aber trotzdem glaube ich nicht, dass Jesaja uns Männern in der Bibel den Job des Kammerjägers gegeben hat.

Roswitha: Naja vielleicht nicht wörtlich, aber das ist die neue weibliche Bibelauslegung. Die verstehen Männer ebenso wenig wie weibliche Außenpolitik. Punktum, die Mäuse müssen weg. Demnächst ist die große Jubiläumsfeier. 100 Jahre Schützenverein in *örtlichen Bezug einfügen*.

Hubertus: Na und! Die Mäuse sind in unserer Küche und wahrscheinlich auch im Keller und...

Roswitha: ...der grenzt direkt an unser Schützenheim und die Schießbahn. Stell dir vor der Landrat und weitere Ehrengäste sind eingeladen und bei der Festrede rennen die Mäuse über die Schießbahn.

Hubertus: Schießen auf bewegliche Ziele! Das hatte noch kein anderer Schützenverein an seinem Jubiläum auf dem Programm. Und im übrigen bist du seit drei Monaten die neu gewählte Präsidentin und Majorin des Schützenvereins. Tja Emanzipation! Wie in der Küche. *Betont:* Deine Schießbahn, deine Mäuse, dein Problem.

Roswitha: Hubertus, du bist so nachtragend. Dabei bist du doch selbst Schuld, dass ich bei der letzten Hauptversammlung zur Präsidentin gewählt wurde.

Hubertus: Du hast die Mitglieder verhext mit deinem neuen Programm. *Spricht sehr abwertend:* „Tradition und modernes Schützentum“, „Frauenriege im Schützenverein“, „Wir öffnen unseren Schützenverein für die Jugend“. Ja so ein Unsinn!

Roswitha: Und du? Was war dein Programm? Du hast jedem, der dich nicht wählen wollte, gedroht, ins Knie zu schießen.

Hubertus: Hätte ja auch funktioniert, wenn diese blöde Wahl nicht geheim gewesen wäre.

Roswitha: Hubertus, du redest wie ein Steinzeitmensch. Der letzte lebende Neandertaler. Aber so ist das eben. Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit.

Hubertus *resignierend:* Ja ja, die modernen Zeiten. Das Ende des wackeren deutschen Schützentums.

Roswitha: Schau, wir haben jetzt eine eigene Jugendabteilung.

Hubertus: Völlig überflüssig. Wir konnten mit zehn Jahren schon alle perfekt schießen.

Roswitha: Ja ich weiß. Aber dafür gab es auch im Umkreis von fünf Kilometer um *örtlichen Bezug einfügen* keinen einzigen Spatz mehr. Ihr habt ja sogar auf Frösche geschossen.

Hubertus: Aber nur Friedolin, weil er nie einen Spatz erwischt hat.

Roswitha: Hubertus, ich benötige deine Hilfe. Mäuse, das ist für mich einfach nervlich...

Hubertus: Dann mach doch wieder so einen Psycho-Kurs. Bei Spinnen hat der doch geholfen. Immerhin kannst du Spinnen jetzt in deinen Staubsauger einsaugen ohne zu kollabieren.

Roswitha: Aber Mäuse haben ein Fell.

Hubertus: Dicke schwarze Spinnen auch.

Roswitha: Und Mäuse haben einen Schwanz.

Hubertus: Ja soll ich jetzt in den Keller gehen und allen Mäusen den Schwanz abschneiden?

Roswitha *schmiegt sich an Hubertus:* Hubertus, du bist doch ein Mann und so geschickt und so, so...

Hubertus: ...so ein Neandertaler. Und der geht jetzt in den *Name einer örtlichen Gaststätte einfügen* und isst eine Schweinshaxe. Mit bloßen Händen! Gerne auch innen noch etwas blutig.

Roswitha *stellt sich Hubertus in den Weg und bittet:* Bitte Hubertus. Jetzt kommt doch Bürgermeister Dünkelsen und du weißt doch. Der hat für den Schützenverein nicht viel übrig. Wir brauchen doch...

Hubertus: Wer wir? Du! Du und dein Frauenkränzchen, das unseren guten alten Schützenverein in eine neue Zeit häkeln will! Präsident und Stellvertreter sind *zeigt mit den Fingern die Anführungszeichen in die Luft.* „innen“. Frau Hammer und Frau Mausloch und dazu noch ein moderner Bürgermeister. Armes Deutschland, armes *örtlichen Bezug einfügen*.

Roswitha: Aber auf dich hört er. Warum auch immer.

Hubertus: Ja bei mir hat Bürgermeister Dünkelsen gespurt. Meine Argumente waren immer erfolgreich.

Roswitha: Argumente, schöne Argumente. Auch ihm hast du angedroht, ihm ins Knie zu schießen. Das kann man heutzutage nicht mehr tun. Zumindest nicht bei Bürgermeistern.

Hubertus: Man nicht. Aber ich schon. Und es hat funktioniert.

Roswitha: Hubertus, Schätzelchen...

Hubertus *dramatisch*: Hinweg, es hat sich ausgeschätzt. In einem Schützenverein, in dem es keinen Mann mehr im Vorstand gibt, ist für mich kein Platz mehr.

Roswitha: Aber du gehörst doch weiter zum Schützenverein.

Hubertus *deklamierend*: Die Schützenvereine sind aus den Bürgerwehren entstanden. Bereit das Dorf gegen marodierende Feinde zu verteidigen. Wehrhaft und tapfer. Und heute! Ein Kaffee trinkender Verein von häkelnden Stricklieseln, die nicht einmal eine Maus erschießen können. Armes Schützentum.

Roswitha: Alles was Recht ist. Ich bin gewählte Präsidentin und ernannte Majorin...

Hubertus: Majorin ninini. Ich lach mich kaputt.

Roswitha: Und beleidigen lassen wir *örtlichen Bezug einfügen* Frauen uns nicht. Schon gar nicht von so einem *örtlichen Bezug einfügen* Ötzi. *Verschränkt die Arme und dreht sich weg.*

Hubertus *etwas verunsichert*: Gut dann gehe ich jetzt ins Wirtshaus. *Keine Reaktion von Roswitha: Alleine.*

Roswitha: Püh.

Hubertus: Und ich betrinke mich.

Roswitha: Püh.

Hubertus geht verunsichert und zögerlich nach hinten ab.

Hubertus *streckt noch einmal den Kopf zur Tür herein*: Aber so richtig.

Roswitha: Püh, püh, püh.

2. Auftritt

Roswitha, Bürgermeister Dünkelsen

Roswitha *geht im Zimmer auf und ab*: Ach ja, die letzte Zeit war hart für meinen Mann. Er ist nicht mehr Präsident, im Wertungsschießen hat er nur den fünfzigsten Platz belegt und beim Vogelschießen da sehe ich auch schwarz für ihn. Aber er will ja partout keine neue Brille.

Es klopft an der Tür.

Dünkelsen *von außen*: Frau Hammer, sind sie da?

Roswitha: Ja Herr Bürgermeister, treten sie doch ein.

Dünkelsen *immer noch von außen*: Und ist ihr werter Gatte auch zugegen?

Roswitha: Zwei Mal negativ.

Dünkelsen: Wie darf ich jetzt das verstehen?

Roswitha: Erstens ist er nicht da und zweitens nichts wert. Jetzt kommen sie doch endlich herein oder wollen sie blinde Kuh spielen?

Dünkelsen *kommt von hinten, spricht gerne deutsch-englisch:* Hallo Miss Hammer.

Roswitha: Ich bin und war noch nie eine Miss. Für den Titel habe ich hier... *zeigt auf ihre Hüften:* ... zwei drei Zentimeter zuviel.

Dünkelsen *lacht gekünstelt:* Hm, hm, hm. Vielleicht nicht eher zwanzig bis dreißig?

Roswitha: Komisch außer ihnen höre ich niemand lachen. *Geht langsam auf ihn zu:* Und für ihre Gesundheit wäre es sicher auch besser, sie würden schnell damit aufhören.

Dünkelsen: Sorry, Frau Hammer.

Roswitha *barsch:* Tach, Herr Bürgermeister.

Dünkelsen: Ach lassen sie doch diesen Titel weg. No problem. Sagen sie einfach Herr Dünkelsen zu mir.

Roswitha: Wenn ihnen das besser gefällt. Wo drückt der Schuh?

Dünkelsen: Nun ich dachte, sie wollten mit mir wegen des 100 jährigen Jubiläums sprechen und wie sich die Gemeinde *örtlichen Bezug einsetzen* an ihrem Event beteiligen kann.

Roswitha: Herr Dünkelsen, ein Schützenfest ist eine traditionelle Veranstaltung mit einem gewachsenen kulturellen Hintergrund. Das ist gelebte Zeitgeschichte. Ein Event ist eine Schicki-Micki Veranstaltung für eingebildete Selbstdarsteller. Ehe unser Schützenfest zum Event verkommt, fließt *örtlichen Fluß oder Bach hinzufügen* nach *den nächsten Ort flußaufwärts hinzufügen*. So und jetzt können wir weiter reden.

Dünkelsen: Sorry, no problem, ich wollte ihnen nicht zu nahe treten.

Roswitha: Sehr gut... für sie. Sie werden es nicht glauben, es haben schon viele Menschen versucht, mir zu nahe zu treten und hinterher haben genau die sich beklagt, dass ich ihnen auf die Zehen getreten bin. *Lacht und schlägt Dünkelsen auf die Schulter, leicht drohend:* Das wollen wir beide doch vermeiden, oder?

Dünkelsen: Ok, ich habe es gecheckt.

Roswitha: Das freut mich. Und wenn sie jetzt noch deutsch mit mir sprechen, kommen wir klar. Setzen wir uns doch an den Tisch. *Beide sitzen an der Längsseite des Tisches mit Blick zum Publikum. Dünkelsen setzt sich aus Sicht des Publikums rechts anschließend Roswitha sehr dicht links neben ihn.*

Dünkelsen: Okay... *erschrickt:* ...ich meinte natürlich in Ordnung. Nun, die Feier des 100jährigen Jubiläums des Schützenvereins ist sicher ein großes Eeev... Ereignis, aber...

Roswitha: Ja bitte, sprechen sie es aus.

Dünkelsen *rückt mit dem Stuhl etwas von Roswitha ab:* Nun wie soll ich es sagen...

Roswitha *rückt mit ihrem Stuhl wieder ganz dicht an Dünkelsen heran:* Sagen sie einfach, was sie denken.

Dünkelsen *rückt deutlich von Roswitha ab, er sitzt nun schon neben dem Tisch:* Etwas aus der Zeit gefallen.

Roswitha *rückt wieder ganz dicht an Dünkelsen heran:* Aus der Zeit gefallen? Was soll denn das nun wieder heißen? Da ist ja die Bedienungsanleitung meiner chinesischen Nähmaschine besser verständlich. Jetzt bitte Klartext!

Dünkelsen *rückt so weit von Roswitha ab, dass er am rechten Rand der Bühne sitzt:* Schützenverein, das war einmal, kein Mensch interessiert sich für so einen alten Zopf. Das ist nichts für unsere Jugend. Das ist mega out and oldfashioned. Und deshalb gibt es auch von der Gemeinde kein Geld. No cash, you understand? *Roswitha und Dünkelsen springen auf. Dünkelsen wird von Roswitha mit dem Körper an die rechte Kulissenseitenwand gedrückt.*

Roswitha *zornig, deshalb duzt sie auch Dünkelsen im nächsten Satz:* Dünkelsen, am liebsten würde ich dir nicht nur auf deine Zehen treten. Sei froh, dass mein Mann nicht mehr der „Boss“ von diesem Verein ist, weil der hätte dir ganz oldfashioned seine Meinung gesagt. *Roswitha tritt einen Schritt zurück und ordnet während sie spricht Dünkelsens Kleidung, spricht wieder sehr sanft:* Ich lade sie ganz herzlich zu unserer nächsten Versammlung ein.

Dünkelsen *etwas verängstigt:* Nun ich weiß nicht, ob mein Terminplan das möglich macht.

Roswitha *fasst Dünkelsen im Genick und geht nah an sein Gesicht heran:* Dein Terminplan wird es zulassen und du wirst kommen und vergiss nicht... *spricht mit sehr tiefer Stimme:* „Wir haben ein Date babe“.

Dünkelsen geht schnell nach hinten ab.

3. Auftritt

Roswitha, Friedolin

Rowitha: Nein, nein, nein. Dieser Dünkelsen ist doch kein Mann, sondern höchstens ein männliches Lämmchen. Da ist mir sogar mein Neandertaler noch lieber.

Es klopft.

Friedolin *von außen, vorsichtig:* Hubertus bist du da?

Roswitha *ahmt Hubertus nach:* Ja komm rein, meine Frau habe ich in die Küche geschickt.

Friedolin: Gut gemacht! Da gehört sie auch hin. *Kommt von hinten, erschrickt sehr als er Roswitha sieht und geht in einer Zimmerecke in Deckung:* Roswitha! Du? Aber Hubertus hat doch gesagt, du seist in der Küche.

Roswitha: Da hat er gelogen.

Friedolin *kommt vorsichtig aus der Ecke:* Aber er ist doch gar nicht da. *Denkt kurz nach und schlägt sich dann vor die Stirn:* Du warst das. Du hast mich ausgetrickst.

Roswitha: Friedolin, dir macht auch niemand etwas vor.

Friedolin: So ist es. Einen normalen Blödmann kann man vielleicht hinters Licht führen, aber mich nur ganz kurz! Und weißt du auch warum?

Roswitha: Nein erklär 's mir.

Friedolin *stellt sich am Bühnenrand in Positur:* Weil ich bin die Nummer 1.

Roswitha: Absolut.

Friedolin: An mir kommt keiner vorbei.

Roswitha: Sehr schön. *Geht auf Friedolin zu:* Friedolin, ich muss mit dir reden.

Friedolin: Au weh, au weh! Jetzt bekomme ich Angst.

Roswitha *geht zum Büfett:* Ich tu dir nichts. Schau doch mal, was ich da habe. *Hält etwas hinter ihrem Rücken. Friedolin versucht im weiteren Verlauf immer hinter Roswithas Rücken zu sehen.*

Friedolin: Dein Kehrblech? Und du willst es noch einmal versuchen? *Friedolin schleicht vorsichtig zur hinteren Tür.*

Roswitha: Nein: Wenn ich gewollt hätte, hätte ich dich schon beim ersten Mal getroffen. Du weißt doch, warum Frauen aus örtlichen Bezug einfügen nicht nachladen können.

Friedolin: Nein. Soll ich nachdenken?

Roswitha: Besser nicht. So viel Zeit hat das Publikum nicht. Und? Warum?

Friedolin: Langsam, so schnell geht das nicht. Weißt du Roswitha, Nachdenken ist für mich wie Weitspringen. Da brauche ich schon einen ordentlichen Anlauf.

Roswitha: Wir Frauen aus *örtlichen Bezug einfügen* können nicht nachladen, weil wir immer schon beim ersten Schuss treffen.

Friedolin: Das muss ich unbedingt Hubertus sagen.

Roswitha: Das wäre selbst für dich unglaublich blöd. Jetzt setz dich, dann zeige ich dir meine Überraschung.

Friedolin: Tut das weh?

Roswitha: Entspann dich. Meine Kehrschaufel ist es nicht.

Friedolin: Und was ist mit Nudelholz, Pfanne und allen anderen weiblichen Schlaginstrumenten?

Roswitha *verdreht die Augen:* Mein Gott, wie hält das nur deine Maria mit dir aus? *Roswitha setzt sich und legt einen Stapel Papier auf den Tisch. Friedolin versucht noch einmal hinter ihren Rücken zu schauen:* Du bist ziemlich misstrauisch. Mein Gott jetzt setz dich endlich und höre mit dem Rumgetanze auf!

Friedolin *setzt sich vorsichtig so weit als möglich von Roswitha entfernt an den Tisch:* Bei den Frauen aus *örtlichen Bezug einfügen* ist das kein Misstrauen, sondern purer Überlebenswille.

Roswitha *sehr energisch:* Du setzt dich jetzt mit deinem Stuhl sofort neben mich. Zack, zack. *Friedolin springt auf und setzt sich blitzartig neben Roswitha:* Na! Geht doch!

Friedolin: So richtig?

Roswitha *streicht Friedolin sanft über den Kopf:* Braver Friedolin. *Zeigt auf die Papiere:* Schau, ich habe alles für unser 100 jähriges Jubiläum vorbereitet.

Friedolin *nimmt ein Blatt und liest interessiert, spricht mit ernstem Gesicht:* Sehr gut. Das hat alles Hand und Fuß.

Roswitha *nimmt ihm das Blatt aus der Hand und dreht es auf den Kopf:* Du hältst das Blatt verkehrt herum.

Friedolin: Äh, äh, ja. Das ist reine Absicht. Ich will die Dinge eben aus allen Richtungen betrachten.

Roswitha: Wo hast du denn deine Brille? Ohne die bist du doch blind wie ein Maulwurf.

Friedolin: Brille lächerlich! Ich lese zwischen den Zeilen. Dafür braucht man keine Brille. Was soll ich tun? *Springt auf und rennt sehr aufgeregert im Zimmer herum:* Das Programm verbessern, zusätzliche Ideen einfügen, meine Lebenserfahrung...

Roswitha: Hinsitzen!

Friedolin *setzt sich wieder:* Und sonst nichts?

Roswitha: Doch.

Friedolin *springt wieder auf:* Und was? Ich bin bereit!

Roswitha: Die Klappe halten. *Ergreift im Sitzen den herumzappelnden Friedolin und setzt ihn auf den Stuhl:* Kannst du das?

Friedolin: Aber sicher. Das übe ich zu Hause jeden Tag.

Roswitha: Friedolin. Unser Bürgermeister, der Herr Dünkelsen...

Friedolin: Den mag ich nicht.

Im folgenden Dialog sprechen Roswitha und Friedolin aneinander vorbei. Immer wenn Friedolin spricht, beschäftigt sich Roswitha mit ihren Unterlagen.

Roswitha: Kann ich verstehen. Also der Dünkelsen hat gesagt, dass sich die Gemeinde nicht an unserem Jubiläum des Schützenvereins beteiligen will.

Friedolin: Der Dünkelsen tut immer so schlau.

Roswitha: Bürgermeister Dünkelsen meint, ein Schützenverein sei altmodisch.

Friedolin: Gewässerschutz, dass er den *örtlichen Bezug einfügen, Bach oder Fluß in der Nähe:* schützen müsse.

Roswitha: Aus der Zeit gefallen sei ein Schützenverein!

Friedolin: Genau! Aus der Zeit gefallen, weil der Bach war vor dem Dünkelsen da. Und da war immer Wasser drin, auch ohne dass dieser Dünkelsen ihn geschützt hat.

Roswitha: Old fashioned. Das ist doch eine Unverschämtheit.

Friedolin: Ein Blödsinn ist das. Eine Tankstelle an einem Bach könne die Umwelt gefährden. Ich habe gestern abend fünf Liter Altöl in den Bach geleert und am nächsten Tag war alles weg und der Bach immer noch da.

Roswitha: Was hast du gesagt? Ach egal, wir benötigen die Unterstützung der Gemeinde.

Friedolin: Genau und die Gemeinde braucht eine Tankstelle und ich unterstütze die Gemeinde und verkaufe meine Wiese am Bach.

Roswitha: Friedolin, ich muss noch einmal mit dem Bürgermeister sprechen, es geht um viel Geld.

Friedolin: So teuer ist meine Wiese aber gar nicht.

Roswitha: Naja alles zusammen kommt da schon eine ziemliche Summe zusammen.

Friedolin: Aber der Bürgermeister muss eben verstehen, was nichts kostet ist auch nichts wert.

Roswitha: Exakt. Ich sehe, du hast mich verstanden.

Friedolin: Jedes Wort. Und was muss ich tun?

Roswitha: Wir gehen jetzt ins Rathaus.

Friedolin: Soll ich dem Dünkelsen Angst einjagen?

Roswitha: Das habe ich schon gemacht. Da rennt er weg.

Friedolin: Oder darf ich ihn vielleicht verhauen?

Roswitha: Man verhaut keine Kinder oder Schwächere.

Friedolin: Und nur ein ganz kleines bisschen?

Roswitha: Friedolin. Keiner gibt einen aus, wenn er zuvor verdroschen wird.

Friedolin *beleidigt:* Nicht die kleinste Freude ist einem vergönnt.

Roswitha: Es ist schwer zu verstehen, aber Bürgermeister Dünkelsen hat großen Respekt vor Hubertus.

Friedolin: Also ich habe auch großen Respekt vor meinem Freund. Ich kenne niemand, der nach fünf Flaschen Bier noch so genau die Zehn trifft wie Hubertus.

Roswitha: Sicher, aber ohne Bier trifft er nicht mal die Scheibe. Ich habe gerade mit meinem Mann, sagen wir mal eine kleine Schlechtwetterphase.

Friedolin: Sturmtief Hubertus.

Roswitha: Fast ein Orkantief und deshalb wird er mich sicher nicht unterstützen. Aber du könntest mich doch begleiten und immer wenn ich etwas zum Bürgermeister sage, dann sagst du, „Genau das sagt auch ihr Mann.“

Friedolin *denkt angestrengt nach:* So, so? Aaaaaber. Das geht doch nicht!

Roswitha: Warum denn nicht?

Friedolin: Ja wenn ich zu dem Dünkelsen sage: „Genau das sagt auch ihr Mann.“ *Zögerlich:* Ja dann, wäre der doch... also ich bin ja modern... und jeder so wie es ihm gefällt. Aber ich habe vorgestern die *betont* Frau Dünkelsen beim Bäcker getroffen.

Roswitha *stutzt:* Ach so meinst du das. Du liebe Güte, Friedolin, mach es doch nicht so kompliziert! Der Dünkelsen ist nicht schwul und wenn, dann wäre das auch egal. Aber damit es dir leichter fällt sagst du einfach: „Genau das sagt auch Hubertus!“ Hast du das verstanden?

Friedolin: Aber hundert Prozent.

Roswitha *hebt die Hände betend zum Himmel:* Dem Herrn sei Dank.

Friedolin: Ich hätte nur noch eine Frage.

Roswitha *genervt:* Muss das sein?

Friedolin: Was wird jetzt aus meiner Wiese und der Tankstelle?

Roswitha *verständnislos:* Wiese? Tankstelle? Davon habe ich noch nie etwas gehört. Jetzt gehen wir zum Bürgermeister.

Friedolin: Aber die Tankstelle...

Roswitha *packt Friedolin bei den Schultern und schüttelt ihn so, dass sein Kopf hin und her pendelt, tippt ihm an die Stirn:* Na alles wieder im Lot im Oberstübchen?

Nimmt ihre Unterlagen in die eine und Friedolin an der anderen Hand.

Ein Blatt fällt auf den Boden.

Friedolin *während beide nach hinten abgehen:* Aber meine Tankstelle... ich muss mit Aral sprechen... oder mit Esso...

Roswitha *von außen:* ...oder mit einem Irrenarzt.

4. Auftritt Hubertus, Maria, Friedolin

Hubertus kommt von rechts.

Hubertus *geht während des folgenden Monologs im Zimmer umher und schaut sich suchend um:* Komisch, es macht überhaupt keinen Spass sich zu betrinken, wenn es der eigenen Frau egal ist. Da fehlt der Reiz des Verbotenen. Eva hätte im Paradies auch nie einen Apfel vom Boden aufgelesen. Was wohl meine Frau wieder so treibt? *Schaut nach links ins Schlafzimmer:* Schlafzimmer auch leer. Ich hätte nie gedacht, dass ich irgendwann das Geräusch des Staubsaugers so vermissen würde. Macht Krach aber man weiß, dass es der Frau gut geht. *Sieht das Blatt Papier am Boden:* Hier sieht es ja aus wie bei Hammers hinterm Nachtschränkchen. Wenn ich nicht wäre, würde das Haus verkommen. *Hebt das Blatt auf und liest:* Veranstaltungskonzept, Zusammenfassung. Hm, hm. Meine Roswitha. Und ich habe immer gedacht, mehr als kochen ist nicht drin bei ihr. Respekt. Das darf sie aber nie erfahren. *Zum Publikum:* Das bleibt unter uns, klar! *Hält die Hand ans Ohr und beugt sich zum Publikum:* Ich höre nichts. Ist das klar? *Spricht zu einem Zuschauer in der ersten Reihe:* Ich kann dir auch ins Knie schießen.

Maria ruft von außen: Roswitha, Roswitha.

Hubertus ärgerlich: Muss das sein, die Maria. Nicht so dumm, aber genauso lästig wie ihr Ehemann Friedolin.

Hubertus: Meine Frau ist nicht da.

Maria kommt von hinten: Ach, du bist es nur Hubertus. Tag auch.

Hubertus: Habe ich herein gesagt? *Legt das Blatt schnell aufs Büfett.*

Maria überlegt kurz: Nein, wäre auch sinnlos gewesen, weil auch das hätte mich nicht aufgehalten. Wo ist Roswitha?

Hubertus: Nicht da und tschüss. *Will sie aus dem Zimmer drängen?*

Maria: Hubertus, Finger weg, sonst Beule. Ich mach mir Sorgen um deine Frau, ich habe sie schon so lange nicht mehr gesehen.

Hubertus: Ihr zwei habt doch gestern zusammen drei Stunden Kaffee getrunken!

Maria: Genau! Und seither habe ich sie nicht mehr gesehen. Eine verdammt lange Zeit.

Hubertus: Sie ist sicher in Sachen Jubiläum unterwegs. Tja, ich habe sie nicht gezwungen, Präsidentin zu werden.

Maria: Sicher, aber du könntest sie etwas unterstützen, so wie sie das all die Jahre bei dir getan hat.

Hubertus: Mach ich doch. Ich gebe ihr die Chance, mit ihren Aufgaben zu wachsen.

Maria: Geschwätz.

Hubertus: Was soll ich denn nach deiner Meinung tun?

Maria: Ganz einfach. Wenn deine Frau dich um Hilfe bittet, dann erfülle ihr diesen Wunsch. Das wird doch selbst für einen typischen örtlichen Bezugs einfügen Frauenverstehere machbar sein.

Es klopft laut an der hinteren Tür.

Friedolin von außen: Hubertus! Hubertus, kann ich reinkommen?

Maria spricht im weiteren Textverlauf, wenn sie mit Friedolin spricht, wie Hubertus: Nein jetzt nicht.

Hubertus: Aber... *Maria hält schnell Hubertus die Hand vor den Mund:*
Mmmppf

Friedolin von außen: Und wie lange soll ich warten?

Maria: Friedolin, jetzt zähle ganz langsam auf zwanzig. Dann kannst du reinkommen.

Friedolin von außen: Und wenn ich mich erzähle?

Maria: Dann musst du noch einmal von vorn beginnen.

Friedolin *von außen*: Oh verdammt, das ist aber hart. Eins, zwei...

Im weiteren Verlauf des Dialogs hört man Friedolin langsam im Hintergrund zählen.

Maria: Hubertus. Du hast eine gute Frau.

Hubertus: Reden wir von derselben Person?

Maria *gibt Hubertus einen Klaps an den Kopf*: Spar dir deine blöden Witzchen.

Friedolin *von außen*: Zehn, zwölf, dreizehn...

Maria: Fehler! Von vorn!

Friedolin *von außen*: Manno, blöde elf! Eins, zwei...

Maria: Es gibt doch viele Gründe, deine Frau zu unterstützen.

Hubertus: Ja, welche?

Marua: Du liebst doch deine Roswitha.

Hubertus: Na ja. Lieben ist vielleicht...

Maria: Na, dann hast du sie eben gern. Das wäre doch ein Grund.

Friedolin *von außen*: Zehn, elf, dreizehn, äh vierzehn

Maria: Fehler von vorn.

Friedolin: So ein Mist! Immer diese elf.

Hubertus: Nein diesmal... *Maria hält schnell Hubertus den Mund zu.*
Mpf...

Maria: ... war es die zwölf.

Friedolin: Hubertus, ich hasse deine Spielchen. Eins, zwei

Hubertus *zögerlich*: Gern haben, ja schon. So ums Haus herum.
Aber ob das ein Grund ist...

Maria *sehr ungeduldig*: Ja dann mach es einfach. *Maria stellt sich unmittelbar vor Hubertus und brüllt ihn an*: ...weil du von mir Angst hast.

Friedolin: Acht, zehn... Himmel, Arsch und Zwirn. Wer soll auch bei dem Geschrei komplizierte Mathematikaufgaben lösen können. Ja ich weiß Hubertus, von vorn! *Zählt sehr genervt*: Eins, zwei...

Maria: Hubertus, wir sind uns einig. Du unterstützt Roswitha und dafür...

Hubertus: Ja was bekomme ich dafür.

Maria: Keinen Ärger. Ich gehe durch die Küche und den Garten.
Mein Friedolin muss nicht wissen, dass ich da war. *Maria geht schnell nach rechts ab.*

Hubertus: Keinen Ärger. Ja was will man als Mann mehr. *Hubertus geht zur hinteren Tür und öffnet sie. Man sieht Friedolin auf allen Vieren knieend.*

Friedolin: Siebzehn, achtzehn, zwanzig. Oh neeeeeein... *Friedolin trommelt mit den Fäusten auf den Boden.*

Hubertus: Friedolin, hast du ein Problem?

Friedolin: So knapp, bei der neunzehn. Das ist soooo gemein.

Hubertus: Friedolin, vergiss es. Die Zahl „Neunzehn“ ist doch total überflüssig.

Friedolin: Ich muss nicht mehr zählen und darf rein? Oh Hubertus, du und deine Witzchen. Eine ganze Weile dachte ich, du seist meine Maria. Meine Nerven!

Hubertus: Setz dich an den Tisch. Ich habe die richtige Medizin für dich. *Friedolin setzt sich. Hubertus geht ans Büfett und nimmt eine Flasche Rotwein und zwei Gläser heraus.*

Friedolin: Für mich?

Hubertus: Für uns. *Hubertus schenkt ein.*

Friedolin: Vor fünf Minuten war ich noch verzweifelt und jetzt... *Friedolin trinkt einen großen Schluck: Das Leben ist heeeerrrrlich.*

Hubertus: Wie Phönix aus der Asche.

Friedolin: Hör mir auf mit Phönix, Sinux und Cosinux. Für heut habe ich genug Mathematik gehabt.

Hubertus: Friedolin, du musst mir helfen.

Friedolin: Hab ich es mir doch gedacht. Nach dem ersten Schluck kommt der Haken.

Hubertus: Nein, alles gut. Hör zu. Meine Frau ist gewählt. Da kann ich nichts mehr dran ändern.

Friedolin: Und das mit dem ins Knie schießen?

Hubertus: Ich bin doch kein Neandertaler. Außerdem habe ich deiner Frau versprochen, meine Roswitha zu unterstützen.

Friedolin *springt auf:* Aus vorbei, du bist erledigt. Ich habe vor vielen Jahren meiner Frau auf dem Standesamt etwas versprochen und komm da nicht mehr raus. Eine Ehe mit Maria, das ist wie Fremdenlegion nur ohne Heimaturlaub. *Streicht ihm über den Kopf:* Armer Hubertus, willkommen im Klub.

Hubertus: Pass auf. Dieses Jubiläum ist unsere Chance. Wir beiden müssen eine Sensation abliefern, dass die Weiber mit ihrem Hausfrauenprogramm so was von blass aussehen.

Friedolin: Ja was stellst du dir denn da vor?

Hubertus: Einen Knaller, der in Erinnerung bleiben und mir bei der nächsten Wahl zum einen grandiosen Sieg verhelfen wird. *Friedolin setzt sich wieder an den Tisch, beide stecken die Köpfe zusammen.*

Hubertus: Jetzt pass genau auf.

Friedolin *springt auf:* Hubertus, die beste Idee, die du je hattest.

Hubertus *steht auf, hält Friedolin bei den Schultern und blickt ihm tief in die Augen:* Aber zu niemand ein Wort!

Friedolin: Indianerehrenwort.

Vorhang